

Es war vor halb zwölf Uhr mittags. Die Leute, welche das Haus abbrachen, waren an den letzten Rest eines Stücks der Mauer gekommen, welche das Eck des Hauses bildete und von ganz anderer Beschaffenheit als der übrige Teil war. Während die andern Mauern nur von Lehm aufgeführt waren, so war dieses Stück mit ganz besonderem Kalk und fester verbunden, so dass es wirklich scheint, diese Mauer stamme von einem sehr alten Gebäude her. Mit dem Sinken dieses Teiles des Gebäudes (was das Mädchen nicht sehen konnte), es war jetzt halb zwölf Uhr, und zwar mit dem Abbruch des letzten Steins desselben, trat bei dem Mädchen ein dreimaliges Neigen des Kopfes auf die rechte Seite ein, ihre Augen schlugen sich auf. Der Dämon war aus ihr gewichen und ihr natürliches Leben war wieder da. Herr Pfarrer *Gerber* beschreibt als Augenzeuge den Moment, nachdem der letzte Stein jener Mauer gefallen war, also: „In diesem Moment wendete sich ihr Haupt auf die rechte Seite und sie schlug die Augen auf, die nun hell und voll Verwunderung über die vielen Personen, welche sie umgaben, um sich schauten. Auf einmal fiel es ihr ein, was mit ihr vorgegangen war, sie deckte beschämt mit beiden Händen das Gesicht — fing an zu weinen, erhob sich noch halb taumelnd, wie ein Mensch, der aus einem schweren Schlaf erwacht — und eilte fort. Ich sah nach der Uhr — es war — halb zwölf! Nie werde ich das Ueberraschende dieses Anblicks vergessen, nie den wunderbaren Uebergang von den entstellten dämonischen Gesichtszügen der — wie soll ich sie nennen — Kranken, zu dem rein menschlichen, freundlichen Antlitz der Erwachten; von der widrigen hohlen Geisterstimme zu dem gewohnten Klange der Mädchenstimme, von der verborgenen, teils gelähmten, teils rastlos bewegten Stellung des Körpers, zu der schönen Gestalt, die wie mit einem Zauberschlage vor uns stand. Alles freute sich, alles wünschte dem Mädchen, wünschte den Eltern Glück; denn die guten Menschen waren fest überzeugt, dass nun der schwarze Geist zum letztenmal dagewesen sei.

Der Vater zeigte mir hierauf das verbrannte Tuch, das seine Tochter gestern in der Hand hatte, als der weisse Geist von ihr Abschied nahm. Es war ganz deutlich zu sehen, dass die Löcher, welche darin waren, durch Feuer entstanden waren.

Ich ging auf den Bauplatz. Das alte Haus war bis auf eine kleine Mauer, mit welcher man in wenigen Stunden fertig werden konnte, schon abgebrochen.

Bei der Wegräumung des Schuttes in den späteren Tagen fand man ein brunnenähnliches, ungefähr zehn Schuh im Durchmesser haltendes Loch, das zwanzig Schuh tief ausgegraben wurde. In diesem und sonst im Schutte des Hauses wurden Ueberreste von menschlichen Knochen, auch die von Kindern gefunden. Das Mädchen blieb von jener Stunde an durchaus gesund, und nie mehr und kehrten bei ihr die früheren Erscheinungen zurück. (*Schluss*)

*Anm. d. Red.:* Wir beabsichtigen, in einem der nächsten Hefte eine ausführliche Analyse des hier in extenso vorgelegten Falles zu veröffentlichen.